Der Unabhängigkeitskampf Indiens

Autor(en): **Frei, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925490

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sie Nachrichten von Ihren Eltern?») Dann werden ein paar weitere belanglose, aber doch freundliche Worte gemeldet, und nach und nach kommen die Töchter des Hauses herein, die «Ninas». Und dann wird, je nach der Bedeutung des Gastes, durch das Dienstmädchen oder eine der Töchter der Mate herumgereicht! Das ist eine fast feierliche Handlung, wie etwa das Herumreichen der Friedenspfeife bei den Indianern. Wortlos nimmt man den kleinen Kürbis entgegen, die Ablehnung bedeutet schwere Beleidigung, trinkt durch das silberne Röhrchen ein paar Schlücke und reicht den Mate wortlos zurück. Dann wird heißes Wasser nachgegossen, und der nächste kommt an die Reihe. So geht es immer wieder ringsum; alle trinken aus dem gleichen Mate, durch die gleiche Bombilla. Sechs- bis zehnmal muß man schon trinken! Als Neuling hat man alle möglichen «hygienischen Bedenken» und trinkt nur widerstrebend. Später empfindet man das zeremoniöse Herumreichen des Mate als freundliche Geste, als Zeichen der Aufnahme in einen Familienkreis.

Hat eine Tochter des Hauses mehr als nur höfliches Interesse für den Besucher, dann gibt es wohl beim Nehmen und Zurückreichen des Mate ein zartes, unauffälliges Spiel der Hände. Es kommt aber auch vor, daß einem unerwünschten Verehrer ein «Spezial-Mate» mit einer Beimischung von ein paar Blättern des Ombubaumes gereicht wird. Ein solcher Mate wirkt dann sehr anregend und zwingt den Besucher zu plötzlichem Abschied. *Aba.*

Der Unabhängigkeitskampf Indiens

Herr Robert Frei hat in nachstehender Uebersetzung wenig Rücksicht genommen auf das Sprachverständnis der meisten unserer Leser. Nach einigem Zögern haben wir den Artikel dennoch aufgenommen, in der Hoffnung, er möchte den einen oder anderen unserer schreibgewandten Leser anregen, in leichter verständlicher Sprache nun auch noch die letzte Phase der indischen Revolution darzustellen, wobei dann aber auch das Wesentliche Gandhis gebührend in Erscheinung träte: Ablehnung der Gewalt, passiver Widerstand. Wer wagt es? Gf.

Im Jahre 1857 war Indiens erster Freiheitskrieg. Es war für dieses Land ein wahres Unglück, weil er mit einer Niederlage endete. Eine Terrorherrschaft der Briten folgte nach; das Volk wurde entwaffnet, und für einige Jahre lag Indien darnieder.

Das erste Zeichen der politischen Genesung zeigte sich 1885 durch die Geburt der indischen Nationalbewegung. Aber man konnte nicht offen für die Unabhängigkeit eintreten, sonst wurde man sofort eingekerkert.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gewann das indische Volk seinen Mut zum größten Teil wieder zurück und fühlte sich gedemütigt, unter der

Herrschaft des Britischen Reiches zu bleiben, welches schuld war an der Unterjochung, Ausbeutung und Armut Indiens. In verschiedenen Gebieten des Landes wurden Tagesberichte, Lieder und Bücher heimlich veröffentlicht, um für die indische Unabhängigkeit zu werben. Dann begann die indische Jugend Handgranaten und Revolver zu verwenden, um die Freiheit zurückzugewinnen, obwohl die Nationalbewegung mit solchen Tätigkeiten nichts zu tun hatte.

Nach dem großen Aufstand im Jahre 1905, welcher mit Unruhen in anderen Weltkontingenten zusammenfiel, ernannte der Kongreß den Inder Aravindo Ghosh als Führer. Er hatte den Mut, offen zu erklären, daß die Unabhängigkeit von der britischen Kontrolle das politische Ziel Indiens sei. In seiner Tageszeitung «Bande Mataram» setzte Ghosh bis 1908 seine Lehren zu predigen fort, bis er ins Gefängnis geworfen wurde. Er konnte den Kongreß nicht von seinem Glauben überzeugen; immerhin konnten er und seine Mitarbeiter den revolutionären Instinkt der Inder anfachen. Von da an gab es einen revolutionären Geheimbund, abgesondert von der Nationalbewegung und entschlossen, die britischen Gesetze zu stürzen. Aber alle seine Versuche scheiterten. Einer der besten Führer, Rash Bihari Bose, wurde nach Japan verbannt.

Im Jahr 1920 übernahm Mahatma Gandhi die Führung der Nationalbewegung. Er und seine Helfer betrachteten es als demütigend, am Ziel der Selbstverwaltung innerhalb des Britischen Reiches festzuhalten. Deshalb wurden die Wörter «Britisches Reich» abgeschafft, und das Ziel der Bewegung nannte sich «Swaray», d. h. Selbstregierung. Die Bewegung setzte ihre Anstrengung fort, um den Indern den Begriff «Swaray» einzuprägen und damit die totale Loslösung von der britischen Bindung zu erreichen. Revolutionäres Ziel verlangt großen Einsatz und Opfer.

Sieben Jahre später beauftragte die britische Regierung die Simon-Kommission, eine Verfassung für Indien auszuarbeiten. Als Erwiderung ernannte die indische Nationalbewegung ebenfalls ein Komitee unter dem Vorsitz von Pandit Mohilal Nehru, die eine Verfassung aufzustellen hatte. Die Mehrheit dieser Komiteemitglieder war für die Bildung einer Konstitution, die sich den Statuten des Dominialreiches anpaßte, während die Minderheit die volle Unabhängigkeit verlangte.

Im folgenden Jahr wurde ein Bund der Unabhängigkeit von Nehru, Bose und anderen gegründet, welcher für das Ideal der Unabhängigkeit in ganz Indien warb. Als am Jahresende die jährliche Session in Kalkutta abgehalten wurde, brachte Mahatma Gandhi einen Beschluß vor, gestützt auf die Kolonialreichstatuten. Dieser Vorschlag wurde bekämpft von Bose, welcher sich für die völlige Unabhängigkeit einsetzte. Obwohl

der letztere mit 900 gegen 1400 Stimmen geschlagen wurde, war es klar, daß die Unabhängigkeitsschule nicht unbedeutend war. Der Unabhängigkeitsbund setzte das ganze Jahr 1929 seine Werbetätigkeit fort. Gegen Jahresende hatte er so große Fortschritte gemacht, daß es zu einer Entscheidung kommen mußte. Als die Jahressession in Lahore unter Leitung von Pandit Jawaharlal Nehru tagte, gab Mahatma Gandhi die Erklärung ab, daß das Ziel der Nationalbewegung von nun an «Purna Swaray», das bedeutet «Vollständige Unabhängigkeit», heißen solle. Dieser Antrag wurde in Lahore am 1. Januar 1930 einmütig angenommen und mit stürmischem Jubel begrüßt, welcher die ganze Nacht andauerte. Der Befehl ging aus, daß der 26. Januar in ganz Indien als Unabhängigkeitstag gefeiert werden solle. An diesem Tag verlas Mahatma Gandhi ein Manifest im Einverständnis mit dem Arbeitskomitee der Nationalbewegung, welches von jeder Tribüne in jedem Teil des Landes verlesen und vom Volk angenommen wurde.

Seither ist in jedem Jahr der 26. Januar als Unabhängigkeitstag gefeiert worden. An diesem Tag werden Meetings, Prozessionen, Paraden und Demonstrationen im ganzen Land, auch im entferntesten Dorf, abgehalten und Fahnen gehißt. Es ist das größte Nationalfest Indiens.

Die jährliche Feier des Unabhängigkeitstages bildet einen begeisterten Ansporn. Sie hält die Energiequelle der Bevölkerung wach und gewährt einen wirksamen Antrieb zur Nationalbewegung. Aravindo Ghosh hatte recht, als er sagte: «Wir müssen uns ständig vor Augen halten, daß wir frei sind. Der Tag wirklicher Befreiung ist nicht mehr weit.»

Der Unabhängigkeitstag erinnert alle Inder daran, daß sie Erben einer großen Vergangenheit sind und daß sie für eine siegreiche Zukunft arbeiten müssen. Ueberall in der Welt, wo immer Inder leben, wird dieser Tag gefeiert. An diesem heiligen Tag treffen sich die Ausland-Inder und widmen sich der Sache der indischen Freiheit. Ein frischer Akt der Weihe stählt ihre Herzen und ihren Willen in Vorbereitung auf kommende Kämpfe.

Aus «English Monthly Magazine». Deutsch von Robert Frei

Eine väterliche Regierung

1872 war in der Schweiz ein Kartoffelfehljahr. Wenn die Kartoffeln fehlen, dann fehlt es den armen Leuten bös. Viele arme Leute gingen mit einem Säcklein über Land, um den Bauern Kartoffeln abzubetteln. Aber auch die reichen Leute hatten so einen Glust nach der selten gewordenen goldgelben Rösti. Und kauften den armen Leuten vor der Nase weg, was an Kartoffeln zu kaufen war. Viel war es nicht. Die Bauern waren sehr